



© Komplizen Film / Pandora Film 2015

Hedi Schneider steckt fest

Hedi Schneider is Stuck

Sonja Heiss

Produktion Jonas Dornbach, Janine Jackowski, Maren Ade, Maria Ekerhovd, Kjetil Jensberg, Svein Andersen. **Produktionsfirmen** Komplizen Film (Berlin, Deutschland); Mer Film (Tromsø, Norwegen); FilmCamp (Øverbygd, Norwegen); ZDF – Das kleine Fernsehspiel (Mainz, Deutschland). **Regie** Sonja Heiss. **Buch** Sonja Heiss. **Kamera** Nikolai von Graevenitz. **Production Design** Tim Pannen. **Kostüm** Nicole von Graevenitz. **Maske** Monika Münnich. **Ton** Andreas Prescher. **Musik** Lambert. **Sound Design** Daniel Iribarren. **Schnitt** Andreas Wodraschke. **Redaktion** Christian Cloos, Doris Hepp, Georg Steinert.

Darsteller Laura Tonke (Hedi Schneider), Hans Löw (Uli), Leander Nitsche (Finn), Melanie Straub (Gehörlose Frau), Simon Schwarz (Arne Lange), Margarita Broich (Hedis Mutter), Matthias Bundschuh (Herr Schild), Rosa Enskat (Psychiaterin), Urs Jucker (Therapeut), Alex Brendemühl (NGO-Chef).

DCP, Farbe. 90 Min. Deutsch.

Uraufführung 8. Februar 2015, Berlinale Forum

Weltvertrieb The Match Factory

Die fröhliche Welt einer mustergültigen Kleinfamilie gerät unvermittelt aus den Fugen, als die sorglose Hedi, gespielt von Laura Tonke, plötzlich Panikattacken erleidet. Erst die psychische Erkrankung, schließlich die Medikamentenabhängigkeit – das Glück, das die unbekümmerten Mittdreißiger des Films für selbstverständlich hielten, erscheint urplötzlich unerreichbar, ihre Welt fragil und ungewiss.

Sonja Heiss geht mit ihrem zweiten Spielfilm ein großes Wagnis ein. Mit sicherem Gespür für Humor nimmt sie sich eines ernstesten Themas an. Doch den Drahtseilakt zwischen Tragik und Komik meistert die Regisseurin mit Bravour. Nicht nur Laura Tonkes Spiel scheint stets herrlich auf der Kippe – etwa wenn ihre Hedi am Anfang des Films im Aufzug steckenbleibt und eine schräge Nonsens-Unterhaltung mit dem Mann vom Notruf beginnt. Auch Dramaturgie und Montage des Films leisten sich 90 Minuten lang die irrwitzigsten Brüche und Stimmungsumschwünge, die jedoch nie ins Leere laufen. Alle naslang fordert der Film seine Zuschauer heraus, voreilig gefasste Urteile zu revidieren, Sympathien umzuverteilen, Handlung und Handelnde neu zu bewerten. *Hedi Schneider steckt fest* ist nichts für faule Geister.

Christoph Terhechte

„Am schlimmsten hat mich getroffen, dass ich meinen Humor verlor“

Nach Hotel Very Welcome geht es auch in diesem Film mit viel Humor um die Sinnsuche einer Generation. Wie kam es zu dieser Mischung aus Liebesfilm und Krankheitsgeschichte?

Sonja Heiss: Ich wollte eine Liebesgeschichte erzählen, in der die psychische Störung einer Figur, wie ein Störenfried, Unheil anrichtet. Ich wollte über die Fragilität einer großen Liebe erzählen, indem ich sie durch die plötzliche Schwächung einer der Liebenden in ein gefährliches Ungleichgewicht bringe. Der innere Schrecken einer psychischen Krise ist für mich ohnehin unverfilmbar. Man kann ihn kaum in Worte und noch weniger in Bilder fassen. Deshalb wollte ich keine Krankheit beobachten, das schien mir schon zu oft gemacht worden zu sein. Ich wollte untersuchen, was eine solche Krankheit mit der Liebe macht, was mit dem Paar passiert. Der Schlüssel lag also in den Figuren.

Wie sind die Figuren entstanden?

Hedi Schneider musste eine extrovertierte, mutige, lustige, wilde Frau sein, und ihre Familie sollte sich in ihrem normalen, stabilen Leben selbst nie zu ernst nehmen. Die Figuren sollten erzählen, dass es alle möglichen Gründe und Auslöser für eine Angststörung geben kann, aber keinen einzelnen spezifischen Grund, und dass das jedem passieren kann.

Nach *Hotel Very Welcome* wollte ich mit **Hedi Schneider steckt fest** einen Film mit einem poetischen, verspielten Zugang zu den Figuren machen. Die Herausforderung lag für mich nicht darin, die Realität abzubilden, sondern die Überhöhung so zu inszenieren, dass die Geschichte nicht ihre Glaubwürdigkeit und emotionale Stärke einbüßt. Klare, reale Szenen sollten sich abwechseln mit überhöhten, manchmal vielleicht auch verrückten Momenten. Außerdem war es mir wichtig, dass die Schauspieler so echt spielen, dass die Zuschauer berührt werden, mit den Figuren mitfühlen und sie keinesfalls mit Distanz oder Verwunderung beobachten. Mit Laura Tonke, Hans Löw und Leander Nitsche, aber ebenso mit allen Nebendarstellern habe ich dafür die perfekten Partner gefunden.

Hotel Very Welcome war ja ein teilweise improvisierter Film. Wie hast du diesmal mit den Schauspielern gearbeitet?

Es war mir diesmal wichtig, nicht mit Improvisation zu arbeiten, um die Dinge klarer auf den Punkt bringen zu können. Ich wollte mehr Kontrolle, eine kürzere Schnittzeit und vor allem die präzise filmische Umsetzung meiner Idee – auch wenn einem bei der Art, wie wir bei *Hotel Very Welcome* gearbeitet haben, sehr viel Schönes geschenkt wird. Außerdem habe ich in den Jahren nach *Hotel Very Welcome* eine große Leidenschaft für das Schreiben entwickelt. Ich hatte bereits eine Weile am Drehbuch zu **Hedi Schneider steckt fest** geschrieben, als ich merkte, dass ich eine Pause von Hedi brauchte. Ich begann Kurzgeschichten zu schreiben, ohne zu wissen, ob ich überhaupt literarisch arbeiten kann. Aber es funktionierte. Mein erstes Buch *Das Glück geht aus* erschien 2011, und nun arbeite ich an meinem ersten Roman.

Das literarische Schreiben, das ich als sehr viel freier empfinde als das Schreiben von Drehbüchern, hatte einen großen Einfluss auf meine Art, Filme zu machen. Ich wurde in gewisser Weise fantasievoller, wilder in meinen Ideen und mutiger beim Schreiben. Dennoch gibt es in **Hedi Schneider steckt fest** ein paar Szenen, die während des Castings und der Proben durch

Improvisation entstanden sind. Laura Tonke und Hans Löw sind Schauspieler, die einem durch ihren Mut und ihren Sinn für Humor wunderschöne Geschenke machen. Allerdings habe ich die durch Improvisation entstandenen Szenen vor dem Dreh bearbeitet und in das Drehbuch eingearbeitet. Am Set selbst gab es kaum Improvisation.

Wie findet der Humor seinen Weg in das Drehbuch und die Dialoge?

Ich denke, in erster Linie ist das meine Art, die Welt zu betrachten. Ich nehme sie ernst, aber nicht zu ernst. Das ist vielleicht eine Art Überlebensstrategie. Immerhin, denke ich, leben wir in einer ziemlich absurden Welt. Es war zu Beginn des Schreibprozesses klar, dass ich einen Film machen wollte, in dem man über das Leben auch in den miesen Momenten lacht, weil das Leben manchmal einfach zu absurd ist, um es noch ernst zu nehmen. Trotzdem ist mir wichtig, mich nie über meine Figuren lustig zu machen. Ich muss meine Figuren lieben, um wirklich gute Witze schreiben zu können. Und ich muss sie sehr gut kennen. Dann weiß ich auch, wie sie sprechen.

Beim Inszenieren und ebenso im Schnitt werden die Witze immer wieder auf die Probe gestellt. Es passiert leicht, dass sie einfach verschwinden, wenn nicht jedes Detail stimmt – das Timing, jede Kameraeinstellung etc. Außerdem neige ich dazu, Dialogwitze zu schreiben, die Zeit brauchen. Das kann am Anfang eines Filmes gut funktionieren; sind wir aber mitten im Konflikt, muss der Witz sehr stark sein, damit der Betrachter die Geduld dafür aufbringt und dann auch wirklich lacht.

Bei Hedi Schneider allerdings hat der Humor noch einen anderen Hintergrund. Ich selbst habe eine Zeit lang auch unter einer Angst- und Panikstörung gelitten. Mit am schlimmsten traf mich und meine Umgebung damals, dass ich meinen Humor verlor. Ich erinnere mich sehr genau an das Gefühl der Erlösung, das ich verspürt habe, als ich zum ersten Mal wieder einen richtig guten Witz gemacht habe; und vor allem daran, wie ich endlich wieder Witze über mich selbst und meine Situation machen konnte. Auch aus diesem Grund ist Hedi Schneider eine lustige Figur geworden. Ich wollte mit ihr darüber erzählen, dass man kein nachdenklicher, ängstlicher, melancholischer Mensch sein muss, um von so etwas getroffen zu werden.

Abgesehen davon sind mir während der Zeit meiner Angststörung einige wirklich skurrile und durchaus witzige Dinge widerfahren, die ich natürlich erst im Nachhinein als solche wahrnehmen konnte.

Hast du ein Beispiel?

Ich erinnere mich an einen Psychiater, der minutenlang Goethe zitierte, als ich einfach nur Tabletten brauchte, und zwar dringend. Außerdem habe ich wochenlang mit einem Stift auf einer Metalltafel quietschende Kreuze bei minus fünf gemacht. Die Skala ging von minus sieben bis plus sieben. Als ich schließlich eines bei minus vier machte, war da unbändige Begeisterung aufseiten der Therapeutin. Es ist sehr schwer, die richtige Hilfe zu finden, das erleben auch Hedi und Uli in dem Film.

Der Umgang der beiden mit der Krise erzählt auch etwas über unsere Generation. Der Umgang mit psychischen Krankheiten ist ein anderer als früher.

In früheren Generationen hätte man sich wahrscheinlich seltener die Frage gestellt, ob man zusammenbleibt. Zum anderen war der Umgang mit einem derartigen Problem weniger offen und oft auch weniger lösungsorientiert. Es war nicht ‚normal‘,

zu einem Therapeuten zu gehen. Man wurde viel schneller stigmatisiert und als ‚verrückt‘ eingeordnet. Aber vielleicht, ich bin mir nicht sicher, hat die heutige Häufung von Angststörungen auch mit unserer Gesellschaft zu tun. Wir müssen uns täglich zwischen viel zu vielen Dingen entscheiden, wir stellen ständig infrage, ob das, was wir tun, das Richtige ist, um ‚glücklich‘ zu werden. Überhaupt streben wir dieses Gefühl oft als Dauerzustand an, was unweigerlich zu Enttäuschung führen muss. Ich denke allerdings nicht, dass heute mit psychischen Störungen völlig offen und selbstverständlich umgegangen wird. Es ist viel besser geworden, aber wenn jemand zum Beispiel Panikattacken hat, bedeutet das auch heute noch für manche Menschen, dass der Betroffene ‚verrückt‘ ist. Alle haben jetzt Burnout, kaum jemand hat mehr eine Depression. Burnout klingt danach, dass jemand krank ist, weil er zu viel gearbeitet hat. Man hat also einen Grund, und der ist auch noch absolut respektabel. Eine Depression wiederum ließe darauf schließen, dass derjenige einfach nur so psychisch krank ist. Ohne Grund. Und das, obgleich Millionen Deutsche an Depressionen und Angststörungen leiden.

Dass wir eben nicht in einer völlig vorurteilsfreien Gesellschaft leben, habe ich im Film in Hedis Büro angedeutet. Es war mir wichtig, dieses Thema zumindest anzureißen. Sie kommt zurück an ihren Arbeitsplatz, und alle sollen jetzt Rücksicht auf sie nehmen. Sie wird beobachtet wie ein Ozelot im Zoo, kann nicht mal in Ruhe auf die Toilette gehen. Klar, die Kollegen fragen sich: Wie ist die jetzt, wenn sie was an der Psyche hatte? Und dann ist da noch Hedis Mutter, die nicht versteht, warum ausgerechnet ihre Tochter jetzt auf einmal ‚so was‘ hat. Und die Mutter denkt, Hedi könne sich einfach mal zusammenreißen.

Was passiert mit der Beziehung in so einer Phase? Was ist die Überlebensstrategie für die Liebe?

Wie kann eine Beziehung so etwas aushalten? Das war immer wieder die Frage, die ich mir beim Arbeiten an Buch und Film gestellt habe. Immerhin ist der Mensch, den man geliebt, respektiert, bewundert hat, weg. Stattdessen ist da jetzt jemand, der seine Stärke, seinen Humor, seinen Mut, seinen Intellekt, seine Neugier, seine Empathie, seine Körperlichkeit verloren hat. Jemand, der sich nur noch um sich selbst und seine schlechten Gedanken dreht und den anderen nicht mehr wirklich wahrnimmt – ihn aber dennoch braucht, weil er ohne ihn nicht überleben kann. Der Gesunde spielt überhaupt keine Rolle mehr, alles dreht sich nur noch um den anderen und seine irrationalen Ängste, und um das Leid, das er empfindet, weil er etwa denkt, er könnte an seiner Erkältung sterben oder niemals wieder um die Ecke in den Supermarkt gehen. Wie soll man seine Liebe aufrechterhalten, wenn man den Partner bemitleidet? Wie kann man seine positiven Gefühle bewahren, wenn man sich irgendwann der Wut nicht mehr erwehren kann, weil man selbst überhaupt keinen Raum mehr hat? Und wie kann man selbst positiv bleiben, wenn man die ganze Zeit von solch negativen Gedanken und Handlungen umgeben ist? Ich glaube, man kann als Paar so etwas überleben. Ich glaube aber auch, dass es wirklich schwer ist. Und dass immer eine Narbe bleiben wird. Die Beziehung muss sich unweigerlich transformieren.

Haben Hedi und Uli trotz Therapie und Humor den Kampf um ihre Liebe am Ende verloren?

Das weiß ich nicht, aber ich habe Hoffnung, dass dem nicht so ist. Ich denke, das Ende sieht jeder, geleitet durch seine eigene Lebenserfahrung und Sicht, anders.

Als die beiden sich aber entscheiden, noch einmal diesen einen Tag glücklich zu sein, knüpfen sie damit an ihren spielerischen Umgang mit dem Leben und ihrer Liebe an, den wir vom Anfang des Films kennen. Dennoch bleibt eine Distanz zwischen ihnen, die es vorher nicht gab. Das kann die Distanz sein, die da ist, bevor sich die Beziehung in eine neue Form wandelt. Es kann aber auch die Distanz eines nahenden Endes sein. Ich glaube allerdings daran, dass man Gefühle immer wieder neu entflammen kann, auch wenn man dachte, sie seien für immer verloren. Deshalb habe ich Hedi und Uli noch diese eine letzte Minute im Film geschenkt, deren Ende wir nicht mehr miterleben. Ob es am Ende nur ein zaghafter Versuch ist und ihre Beziehung trotzdem zum Scheitern verurteilt ist, wollte ich bewusst offenlassen.

Quelle: Produktion



© Peter Hartwig / Komplizen Film

Sonja Heiss wurde 1976 in München geboren. Von 1998 bis 2006 studierte sie an der Hochschule für Fernsehen und Film München. Ihr erster Langspielfilm *Hotel Very Welcome* war zugleich ihr Abschlussfilm an der HFF. Von 1998 bis 2004 war Sonja Heiss als Casting Director in der Werbung tätig. Seit 2003 führt sie selbst Regie bei Werbespots, von 2005 bis 2011 zusammen

mit Jan Bonny im Duo Sonny & Bonny. 2011 erschien ihr erster Erzählband *Das Glück geht aus* (Berlin Verlag / Bloomsbury). Sonja Heiss lebt in Berlin.

Filme

1999: *Schnell und Sauber* (12 Min.). 2001: *Karma Cowboy* (Koregie: Vanessa van Houten, 45 Min.). 2004: *Christina ohne Kaufmann* (15 Min.). 2007: *Hotel Very Welcome* (Perspektive Deutsches Kino, Berlinale 2007, 89 Min.). 2015: *Hedi Schneider steckt fest / Hedi Schneider is Stuck*.